

Susan Fowler

Sensorische Stimulation

Praxishandbuch
für Pflegende, Ergotherapeuten,
Heil- und Sonderpädagogen



HUBER



Susan Fowler
Sensorische Stimulation

Verlag Hans Huber
Programmbereich Pflege

Beirat
Angelika Abt-Zegelin, Dortmund
Jürgen Osterbrink, Salzburg
Doris Schaeffer, Bielefeld
Christine Sowinski, Köln
Franz Wagner, Berlin



Susan Fowler

Sensorische Stimulation

**Praxishandbuch für Pflegende, Ergotherapeuten,
Heil- und Sonderpädagogen**

Aus dem Englischen von Heide Börger

Verlag Hans Huber

Die Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel *Sensory Stimulation. Sensory-Focused Activities for People with Physical and multiple Disabilities* bei Jessica Kingsley Publishers, London.

Copyright © Scope (Vic.) Ltd 2007

Foreword Copyright © Hilary Johnson 2007

Lektorat: Jürgen Georg, Andrea Weberschinke

Herstellung: Daniel Berger

Titelillustration: pinx. Winterwerb und Partner, Design-Büro, Wiesbaden

Titelillustration: Claude Borer, Basel

Satz: Claudia Wild, Konstanz

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Verfasser haben größte Mühe darauf verwandt, dass die therapeutischen Angaben insbesondere von Medikamenten, ihre Dosierungen und Applikationen dem jeweiligen Wissensstand bei der Fertigstellung des Werkes entsprechen. Da jedoch die Pflege und Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss sind, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, übernimmt der Verlag für derartige Angaben keine Gewähr. Jeder Anwender ist daher dringend aufgefordert, alle Angaben in eigener Verantwortung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber

Lektorat Pflege

Länggass-Strasse 76

CH-3000 Bern 9

Tel: 0041 (0)31 300 45 00

Fax: 0041 (0)31 300 45 93

E-Mail: verlag@hanshuber.com

Internet: <http://verlag.hanshuber.com>

1. Auflage 2015

© 2015 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-456-95456-1)

(E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-456-75456-7)

ISBN 978-3-456-85456-4

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	11
Geleitwort zur englischsprachigen Ausgabe	13
Einleitung	15
Teil I – Theoretische Grundlagen	17
1. Was bedeutet sensorische Stimulation?	19
2. Die theoretischen Grundlagen der sensorisch fokussierten Aktivitäten	21
2.1 Die individualisierte sensorische Umgebung	21
2.1.1 Fragebogen zur Beschäftigung	21
2.1.2 Das sensorische Profil	22
2.1.3 Das Lernkontinuum	23
2.1.4 Modell zur Messung von Fortschritten	25
2.1.5 Einschätzung der affektiven Kommunikation	26
2.1.6 Intensive Interaktion	28
2.1.7 Das Snoezelen TM -Konzept	29
2.1.8 Personenzentrierte Planung	29
2.2 Die Verknüpfung der Ansätze	32
3. Maximierung der Partizipation an sensorisch fokussierten Aktivitäten	35
3.1 Bevorzugte Aktivitäten und bevorzugte sensorische Systeme	35
3.2 Reizschwellen	36
3.3 Reduzierung der selbststimulierenden/selbstbezogenen Verhaltensweisen	36
3.4 Wahrnehmung des Umfeldes	36
3.5 Wahlmöglichkeiten und Kontrolle über das Umfeld	36
3.6 Förderung der Kommunikation	37
3.7 Ursache und Wirkung im Zusammenhang mit Objekten	37
3.8 Beschäftigung mit Objekten	38
3.9 Vermittlung von person-objektbezogenem Verhalten	38
3.10 Geeignete Materialien und Aktivitäten	38
3.11 Fähigkeiten einüben, Entscheidungen ermöglichen und Spaß haben	39
3.12 Kontakt zur Gemeinde	39

4.	Assessment und Evaluation	41
4.1	Das Assessment	41
4.1.1	Ziele des Assessments	41
4.1.1.1	Assessment des Ist-Zustands	41
4.1.1.2	Hinweise für die Auswahl der Aktivitäten	41
4.1.1.3	Feststellen, ob Aktivitäten mehr oder weniger sensorische Angebote enthalten müssen, damit Betroffene optimal partizipieren können	42
4.1.1.4	Vorlieben und Abneigungen ermitteln	42
4.1.1.5	Feststellen, welche Fähigkeiten der Betroffene hat bzw. nicht hat und noch lernen muss	43
4.1.1.6	Spezifische sensorische Defizite aufdecken	43
4.1.1.7	Das intellektuelle Niveau ermitteln	43
4.1.2	Die Durchführung des Assessments	43
4.2	Exemplarisches Assessment: The skills enhancement unit	44
4.2.1	Ziele	44
4.2.1.1	Assessment und Training für Menschen mit multiplen körperlichen Behinderungen	44
4.2.1.2	Trainingsprogramm für Unterstützer	44
4.2.2	Format des Programms für sensorische Aktivitäten	44
4.2.3	Durchführung des Assessments	45
4.2.4	Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe	46
5.	Strukturierung der sensorisch fokussierten Aktivitäten	47
5.1	Regeln zur Strukturierung der sensorisch fokussierten Aktivitäten	48
5.1.1	Depots für sensorische Aktivitäten	49
Teil II – Vorschläge für Aktivitäten		55
6.	Einführung in Teil II	57
7.	Vorbereitung der sensorisch fokussierten Aktivitäten und Maximierung der Partizipation	59
7.1	Vorbereitung der sensorische fokussierten Aktivitäten und Maximierung der Partizipation	61
7.2	Aktivität – Blatt 1 (Vorbereitung der Aktivität)	62
7.3	Aktivität – Blatt 2 (Vorbereitung der Aktivität)	63
7.4	Bericht (1. Musterexemplar eines Formblatts)	64
7.5	Bericht (2. Musterexemplar eines Formblatts)	68

8.	Aktivitäten	71
8.1	Getränke	71
	Saft aus Äpfeln und Sellerie	71
	Saft aus Äpfeln, Birnen und Erdbeeren	72
	Gekühlte Schokolade	73
	Getränk aus Kokosmilch und Banane	73
	Kaffee	74
	Fruchtgetränk	75
	Obst-Smoothie	76
	Heiße Malzschokolade	77
	Heißer Ingwer	78
	Heiße Zitrone	79
	Eismokka	80
	Schlummertrunk Kosciusko	81
	Zitronennektar	81
	Saft aus Orangen und Zitronen	82
	Orangentee	83
	Passionsfrucht mit Zitronensaft	84
	Erdnussmilch	85
	Rosa Pampelmusensaft	86
	Punsch	87
	Himbeer-Fizz	88
	Dickflüssiger Bananen-Sojamilchshake	89
	Würzige heiße Schokolade	89
	Pikanter Tomatensaft	90
8.2	Speisen	91
	Aprikosen-Orangen-Mousse	91
	Avocado-Dip	92
	Pfefferminzschokoladenschnitte	93
	Schokoladiger Nachtisch	94
	Weihnachtsbaum-Mürbegebäck	95
	Currypaste	96
	Einen einfachen Kuchen verzieren	97
	Gefrorener Apfel	98
	Fruchtige Käserolle	99
	Fondant	100
	Pampelmusen-Sorbet	102
	Hummus	103
	Füllung für indische Samosas	104
	Creme aus Zitrone und Passionsfrucht	105
	Mittagessen: Quiche ohne Kruste	106
	Pfannkuchen	107
	Ritas Löffelbiskuit-Kuchen	108
	Kleine Weihnachtspuddings	110

	Erdbeer-Pfirsich-Fruchtpastete	111
	Sommerpudding	112
	Süße Chilisoße	114
8.3	Körperpflege und Haushalt	115
	Badesalz	115
	Schönheitspflege/Körperwahrnehmung	115
	Handlotion	116
	Bad oder Dusche	117
	Selbst gemachte Gesichtsmaske	118
	Massage und Aromatherapie	119
	Pfefferminz-Gesichtsmaske	120
	Duftende Mischung	121
	Erfrischende Pfefferminzfußcreme	122
	Pflegende Joghurt-Frucht-Reinigungsmaske	123
	Rum und Ei als Shampoo-Zusatz	124
	Duftende Einlagen für die Schublade	125
	Schuhe putzen	126
	Seifenkugeln	126
	Reinigende Erdbeer-Mandel-Gesichtsmaske	127
	Wohlriechende Veilchen-Handcreme	129
	Wollwaschmittel	129
8.4	Künstlerische und handwerkliche Arbeiten	130
	Vogelcracker	130
	Flüssigkeit für Seifenblasen	132
	Weihnachtsbaumkarten	133
	Zimt-Tonfiguren	134
	Zimtteig	135
	Collage aus Blumen und Blättern	136
	Fluoreszierende Aktionsmalerei	137
	Malen auf Folie oder Wellpappe	139
	Dekorativer Glitzerteig	140
	Glitzernde Collagen/Glitzernde Mobiles	141
	Kräuteressig	142
	Zuckerguss-Bilder	143
	Musik	144
	Erdnussbutterteig	145
	Papiermaschee	145
	Regenstäbe und Shaker	146
	Seifenfarbe	148
	Fingerfarbe aus warmem Getreidemehl	149
	Geschenkpapier	149
	Malen mit Joghurt	150

Anhänge	153
1. Fragebogen zum Beschäftigungsverhalten	155
2. Sensorisches Assessment	160
3. Selbstbezogene Verhaltensweisen	175
4. Interessen	179
5. Beschäftigungsverhalten: Checkliste	181
6. Formblatt: Vorlieben und Abneigungen	183
7. Formblatt: Die Kommunikation des Betroffenen und deren Bedeutung	185
8. Formblatt: Zusammenfassung des sensorischen Assessments	186
9. Formblatt: Bericht über die Arbeit im multisensorischen Raum (Musterexemplar)	187
10. Geräte, die für die sensorischen Aktivitäten gebraucht werden	190
11. Geräte, mit denen multisensorische Räume gewöhnlich ausgestattet sind	192
12. Die Vorteile, die sensorisch fokussierte Aktivitäten bieten und die Fähigkeiten, die nötig sind, um sie zu organisieren	193
13. Hinweise für den Umgang mit UV-Licht	194
Verzeichnis englischsprachiger Literatur	195
Verzeichnis deutschsprachiger Literatur	197
Glossar	199
Sachwortverzeichnis	203

Danksagung

Ich danke allen Freunden und Kollegen, die während meiner Arbeit an diesem Buch Vorschläge für Aktivitäten beigesteuert und mich unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt Mandy Williams, Hilary Johnson, Terry Martin, Robyn Collins, Lee Darling, Sheridan Foster, Mark Demarco und Nick Hagiliassis für ihre Beratung und Unterstützung. Des Weiteren danke ich Darren Blenkinsop für die Zeichnungen und Ralda Bourne, die sich nicht nur um die Finanzierung und den Druck dieses Buches gekümmert hat, sondern mich auch motiviert hat, es zu Ende zu führen. Ihre Zeit, ihr Rat, ihr Engagement, ihre Unterstützung sowie ihre organisatorischen Fähigkeiten waren für mich von unschätzbarem Wert.

Mein Dank gilt auch den nachstehend aufgeführten Personen und Organisationen, die freundlicherweise Aktivitäten beigesteuert haben: Judith Arthur, Unterstützerin, Scope (Victoria), Australien (Pampelmusen-Sorbet, S. 102); Rita Attard, Unterstützerin, Scope (Victoria), Australien (Ritas Löffelbiskuit-Kuchen, S. 108); meiner Freundin Cally Bennet (Dickflüssiger Bananen-Sojamilchshake, S. 89); Leanne Crawford, Beraterin für sensorische Kunst, Victoria, Australien (Tonfiguren aus Zimt, S. 134, Zimt-teig, S. 135, Fingerfarbe aus warmem Getreidemehl, S. 149, Malen auf Folie oder Wellpappe, S. 139, Dekorativer Glitzerteig, S. 140, Seifenfarbe, S. 148, Malen mit Joghurt, S. 150) und zusammen mit Suzannah Burton, therapeutische Assistentin, Scope (Victoria), Australien (Kar-

ten für den Weihnachtsbaum, S. 133); Andrea Dalli, Michael Burns und Lisa Reid, Unterstützer, Scope (Victoria), Australien (Handlotion, S. 151); meiner Nachbarin Eileen Darling (Wollwaschmittel, S. 129 meiner Mutter Mary Fowler (Avocado-Dip, S. 92); Wendy Fowler, Unterstützerin, St Nicholas House, Oxford, Vereinigtes Königreich (Zuckerguss-Bilder, S. 143); Heather Inglis, Ergotherapeutin, Australien (Erfrischende Pfefferminzfußcreme, S. 122); Debbie Joy, Ergotherapeutin, (Fluoreszierende Aktionsmalerei, S. 137); Helen McLinden, Unterstützerin, Scope (Victoria), Australien (Schlummertrunk Kosciusko, S. 81, fruchtbige Käserolle, S. 99); Claire McNamara und Bev Graham, Unterstützer, Scope (Victoria), Australien (Badesalz, S. 115); Scope Outworks Day Services (Victoria), Australien (wohlriechende Veilchen-Handcreme, S. 129); meiner Freundin Heather Tumber (Sommerpudding, S. 112); Veanne Wills Nepean School, Victoria, Australien (Pfefferminz-Gesichtsmaske, S. 120, pflegende Joghurt-Frucht-Reinigungsmaske, S. 123).

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem Ehemann Adrian Bone für seine Unterstützung und seinen Rat bedanken und auch für seine Geduld, denn die Arbeit an diesem Buch hat mich sehr in Anspruch genommen.

Ich habe mich bemüht, urheberrechtliche Belange ausfindig zu machen und zu berücksichtigen. Ich entschuldige mich für eventuelle, nicht beabsichtigte Verstöße.

Geleitwort zur englischsprachigen Ausgabe

Unsere Sinne sind von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, unsere Persönlichkeit, unsere Fähigkeiten und unser Denkvermögen zu entwickeln. Menschen mit eingeschränkter Kommunikation haben oft wenig Gelegenheit, ihren Tast-, Geschmacks-, Geruchs- und Gesichtssinn sowie ihr Gehör zu entwickeln. Menschen, die wenig oder gar nicht sprechen, gelten als Personen mit komplexen Kommunikationsdefiziten. Das Unvermögen, normal über Sprache, Bilder oder Schrift zu kommunizieren, hat häufig zur Folge, dass die Kommunikationspartner ihre sozialen Interaktionen reduzieren. Daraus entwickelt sich mit der Zeit ein reduziertes Verhaltensmuster: Das Personal und die Betreuungspersonen wissen nicht, wie sie effizient kommunizieren sollen und schränken deshalb ihre Kommunikation immer weiter ein. Ein Buch wie dieses ist wichtig für alle, die Menschen mit komplexen Kommunikationsdefiziten betreuen.

Menschen, die nicht in der Lage sind, über Sprache, Bilder, Zeichen oder Schriftzeichen zu kommunizieren, leiden häufig an multiplen Erkrankungen, wie z. B. geistigen Behinderungen, Lernbehinderungen, schweren körperlichen Beeinträchtigungen, komplexen gesundheitlichen Defiziten und/oder schwerer Epilepsie. Eine Behinderung sollte jedoch kein Grund sein, diese Menschen aus der Gemeinschaft auszuschließen, denn niemand möchte ausgeschlossen werden und wir alle genießen gemeinsame Aktivitäten mit anderen. Selbst heute, wo Ansätze wie personenzentrierte Planung und in-

dividualisierte Pläne die Regel sind, werden Menschen mit Behinderungen oft den größten Teil des Tages mit unterfinanzierten Gemeinschaftsaktivitäten beschäftigt, während denen die Zeit für Interaktionen rar ist. Hier kommt das Buch ins Spiel. Es vermittelt nicht nur die theoretischen Grundlagen der Aktivitäten, sondern enthält auch Vorschläge, die nur sehr wenig Vorbereitungszeit erfordern. Diese Aktivitäten stärken die Individualität der Betroffenen und helfen, Präferenzen zu äußern oder zu entwickeln.

Das Buch ist in Zusammenarbeit mit Unterstützern von Tagespflegeeinrichtungen und stationären Einrichtungen entstanden, aber dank seines Aufbaus ist es für viele weitere Gesundheitsfachleute von Nutzen. Die Assessment-Tools sind zweckmässig und leicht anzuwenden. Die Aktivitäten beinhalten eine Vielzahl sensorischer Aktivitäten, deren theoretische Grundlagen auf fundierten Prinzipien aus der Arbeit mit Menschen basieren, die an schweren und massiven Behinderungen leiden. Der durchgängig gleiche Aufbau der Aktivitäten gibt Lesern mit kreativen Ideen die Struktur für eigene Aktivitäten vor. Dieses hervorragende Praxishandbuch ist ein wertvolles «Kochbuch» für viele Gesundheitsfachleute, die in diesem Bereich arbeiten.

Hilary Johnson
 Manager, Communication Resource Centre
 Scope (Vic.) Ltd

Einleitung

Seit einigen Jahren gibt es Programme zur sensorischen Stimulation von Menschen mit multiplen körperlichen Behinderungen. Des Weiteren wurden multisensorische Räume, sogenannte «SnoezelenTM»-Räume, entwickelt, um ein sensorisch stimulierendes Umfeld zu schaffen, mit dem sich die Betroffenen auseinandersetzen können. Allerdings wissen die Menschen, die mit an massiven multiplen Behinderungen leidenden Betroffenen arbeiten häufig nicht, *warum* sie sensorisch fokussierte Aktivitäten anbieten und wie sie die multisensorischen Räume nutzen sollen.

In diesem Buch wird anstelle des Begriffs «sensorische Programme» der Ausdruck «sensorisch fokussierte Aktivitäten» verwendet, um die sensorischen Programme als solche nicht in den Mittelpunkt zu stellen, sondern um die Leser zu animieren, ihr Augenmerk auf *alle* Aktivitäten der betroffenen Menschen zu richten und sie quasi als sensorisch fokussierte Aktivität zu nutzen. Ziel ist es, den betroffenen Menschen die Teilnahme an Aktivitäten zu ermöglichen, die ihnen etwas bedeuten.

Seit einiger Zeit wird versucht, das sensorische Umfeld auf die sensorische Schwelle der Betroffenen abzustimmen, d.h. auf den Umfang an sensorischem Input, den sie verarbeiten und verkraften können (Dunn, 1999a, 1999b). Die hier präsentierten Aktivitäten können unabhängig von dem Umfang des sensorischen Inputs, den ein Betroffener in seinem Umfeld braucht, genutzt werden. Sie haben eine feste Struktur und sensorische Signale. So ist sichergestellt, dass Menschen, die mehr sensorischen Input brauchen, diesen auch bekommen, damit sie die Geschehnisse in ihrem Um-

feld einschätzen können. Betroffenen, die leicht überstimuliert werden, helfen die Signale und die Vorhersehbarkeit, das, was auf sie zukommt, zu antizipieren und ihre Angst zu dämpfen.

In dem Buch geht es um ganz gewöhnliche Aktivitäten, wie die Zubereitung von Getränken und Speisen, Schönheitspflege und Haushalt sowie künstlerische und handwerkliche Arbeiten. Die Aktivitäten sollen in erster Linie Spaß machen und der Freizeitgestaltung dienen, aber auch allen Betroffenen die Teilnahme ermöglichen. Sie basieren nicht auf der sensorischen Integrationstherapie, sind jedoch für kontrollierten sensorischen Input geeignet, wenn es darum geht, nicht zielgerichtete selbstbezogene Verhaltensweisen durch angemessene Reaktionen zu ersetzen. Die Aktivitäten fördern auch das Lernen, denn manche Teilnehmer machen während der Durchführung Fortschritte (z.B. lernen sie, einen Schalter zu betätigen) und können daher häufiger an Aktivitäten teilnehmen, die ihnen Freude machen.

Teil I präsentiert die theoretischen Grundlagen der sensorisch fokussierten Aktivitäten und erörtert, warum diese Aktivitäten angeboten werden. Er beschäftigt sich mit dem Thema Assessment und zeigt auf, wie sensorisch fokussierte Aktivitäten strukturiert sein sollten, um die Teilnahme zu maximieren. Er stellt exemplarisch ein Programm vor, das Unterstützern vermitteln soll, wie die sensorisch fokussierten Aktivitäten durchzuführen sind.

Teil II enthält die sensorisch fokussierten Aktivitäten. Anhand von alltäglichen Aktivitäten und Rezepten wird gezeigt, wie diese, einfach durch Betonung des Prozesses und nicht nur

des fertigen Produkts, so präsentiert werden können, dass sie die Sinne stimulieren.

Am Anfang von Teil II wird erläutert, wie es gelingt, alltägliche Aktivitäten auf eine die Sinne stimulierende Art zu präsentieren und die Teilnahme der Betroffenen an diesen Aktivitäten zu maximieren. Neben Formblättern, die kopiert und für die Planung sensorisch fokussierter Aktivitäten benutzt werden können, enthält Teil II auch Protokoll-Musterexemplare.

Die Aktivitäten sind in vier Bereiche eingeteilt: Getränke, Speisen, Körperpflege und

Haushalt sowie künstlerische und handwerkliche Arbeiten. Für die Durchführung der Aktivitäten werden normale Haushaltsgeräte benötigt, die Zutaten sind leicht zu beschaffen und lassen sich problemlos in den Tagesablauf einbauen.

Das Buch richtet sich vor allem an Menschen, die Betroffene mit multiplen körperlichen Behinderungen unterstützen. Da es komplett fotokopiert werden kann, stellt die Weitergabe der Informationen, Aktivitäten und Formblätter sowie die Mehrfachbenutzung kein Problem dar.

Teil I – Theoretische Grundlagen

1. Was bedeutet sensorische Stimulation?

Unsere Sinne versorgen uns fortwährend mit Informationen: auf der Straße, auf dem Markt, beim Essen, morgens beim Aufstehen, Waschen und Ankleiden. Wir gewinnen Erkenntnisse über die Welt durch unsere Sinne und durch Interaktion mit unserer Umgebung. Kinder erforschen ihre Umwelt spielerisch und lernen sie dabei kennen; sie lernen, woran sie sich verletzen oder verbrennen können, was zerbrechlich und mit Vorsicht zu behandeln ist, was sie essen und womit sie spielen können. Dieser Erkundungsprozess hält ein Leben lang an. Indem wir uns bewegen, riechen, schmecken, fühlen, sehen und hören, erforschen wir neue Dinge und erfahren so etwas über deren Eigenschaften. Dies hilft uns zu entscheiden, ob ein neues Objekt oder eine neue Erfahrung uns gefällt oder nicht.

Bedingt durch körperliche, sensorische oder geistige Behinderungen und/oder das Leben in einer reizarmen Umgebung haben viele Menschen nicht die Chance, ihre Umgebung zu erforschen und mit ihr zu interagieren. Die Auswirkungen eines reizarmen Umfeldes wurden an Kindern in osteuropäischen Waisenhäusern erforscht (Cermak/Daunhaur, 1997; Lin et al., 2005). Die Untersuchungen kommen zum Schluss, dass die «Umgebung von entscheidender Bedeutung für die sensorische Integration ist» (Cermak/Daunhaur, 1997: 500). Viele der Kinder waren «fast völlig stumm und zeigten selbststimulierende Verhaltensweisen, schaukelten vor und zurück, kratzten sich oder starrten auf ihre Finger» (Cermak und Daunhaur, 1997: 500).

Eines der Ziele sensorisch fokussierter Aktivitäten besteht darin, behinderten Menschen eine Umgebung zu bieten, in der sie ihre Sinne

nutzen, d.h. sich bewegen, fühlen, riechen, schmecken, hören und sehen können. Menschen mit Behinderungen brauchen Unterstützung, um ihre Sinne nutzen und mit ihrem Umfeld interagieren zu können und so etwas über ihre Umwelt zu erfahren, z. B. durch Interaktion mit ihrem sozialen Umfeld, mit anderen Menschen oder mit ihrer materiellen Umgebung, die sie direkt zum Riechen, Schmecken, zum Greifen nach Gegenständen und vieles andere mehr animiert.

Sensorisch fokussierte Aktivitäten können das sensorische System aktivieren oder stimulieren und eine exzitatorische oder inhibitorische Wirkung erzielen. Bestimmte Formen der sensorischen Stimulation machen wach und aufmerksam, andere (z. B. Massage) wirken entspannend.

Anders als die einmal wöchentlich durchzuführenden Programme zur sensorischen Stimulation werden sensorisch fokussierte Aktivitäten in den Alltag integriert. Viele Aktivitäten ermöglichen sensorische Erfahrungen: So können die Betroffenen unterstützt werden, Toilettenartikel anzufühlen oder zu riechen, man kann ihr Badewasser mit Duftölen versetzen, mit Lavendel gefüllte Säckchen in ihren Kleiderschrank legen oder ihnen verschiedene Sorten Tee oder Kaffee anbieten. Im Freien kann man ihnen helfen, Gras anzufühlen, trockene Blätter zu zerbröseln, Baumrinde anzufassen und an Blumen zu riechen.

Auch ein Ausflug in die Umgebung ermöglicht sensorische Erfahrungen: Man kann mit ihnen in eine Parfümerie oder auf den Markt gehen, wo eine Vielzahl von Geräuschen, Gerüchen und optischen Eindrücken geboten wird.

Aufmerksames Beobachten ist wichtig, denn Menschen mit Behinderungen reagieren manchmal nur minimal auf unterschiedliche Stimuli (z.B. wenden sie den Kopf, um den Wind im Gesicht zu spüren; sie werden ganz still, um die Geräusche ihrer Umgebung wahrzunehmen oder sie schauen sich die hellen

Lichter im Einkaufszentrum an). Doch es gilt zu beachten, dass bestimmte Umgebungen, wie z. B. der Markt, für einige Menschen eine Reizüberflutung darstellen. Mit ein wenig Kreativität können viele alltägliche Aktivitäten zu sensorischen Erfahrungen werden.